

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist interessant und paradox zugleich: Eine Gesellschaft, die in der Mehrheit aus Nichtchristen besteht, lässt sich Zahlenangaben aus der Apostelgeschichte sehr viel Geld kosten. Es geht um Feiertage und das, was sie uns wert sind.

Vierzig Tage nach Ostern verlässt Jesus die Jünger. Da Ostern immer auf einen Sonntag fällt feiern wir Christi Himmelfahrt immer an einem Donnerstag. Und zehn Tage später, nach 50 Tagen, feiern wir Pfingsten.

Dann ist da noch der Brückentag nach dem „Vatertag“ und der Pfingstmontag. Für die Unternehmen in Geld umgerechnet eine sehr teure biblische Zeitangabe. Es gibt unterschiedliche Schätzungen, was ein solcher Tag kostet. Sie liegen zwischen vier und acht Milliarden Euro. Ganz beachtlich, aber nur etwa 0,12 % des jährlichen Sozialprodukts.

Bei der Diskussion darüber, welcher Feiertag denn nun abgeschafft werden könnte, wird häufig der Pfingstmontag genannt. Kaum jemand wisse ja noch, was da mit der Ausgießung des Heiligen Geistes gefeiert wird.

Und wie ist das hier, unter uns, die diese Ausgießung in der Kirche feiern?

Ich würde einmal tippen, dass für die allermeisten Christen eine Erklärung des Hl. Geistes ein Umhertappen in einem schwarzen Raum ist. Jesus können wir uns bestens vorstellen. Sogar vom Vater haben wir Bilder, die uns helfen. Vater ist ja schon eines. Aber der Hl. Geist? Fehlanzeige. Selbst die Bibel kann sich nicht so richtig entscheiden oder festlegen: Taube, Feuerzungen, Sturmesbraus, Tröster ...

Eine Bildgeschichte: der Heilige Geist wie Feuerzungen. Was die Jünger gesehen oder erfahren haben, weiß ich nicht. Auf jeden Fall aber hat es Wirkung. Vielleicht ein wenig wie beim elektrischen Strom: Wir können ihn nicht sehen, aber wir sehen oder spüren seine Wirkung.

Etwas, was man nicht sieht, aber was richtig Dampf macht – oder besser: jemand, den man nicht sieht, der aber motivierend ankommt. Und in welchen Situationen kann man nun sicher sein, dass der Hl. Geist der Antreiber, Brandstifter und Anstifter ist?

Klarheit habe ich in einem theologischen Buch gefunden. Aber es ist kompliziert. Also sag ich's einfach. Einer der ganz großen Theologen unserer Zeit, der Jesuitenpater Karl Rahner, hat einmal zusammengetragen, wo er den Geist Gottes am Werk sieht. Ich gebe Ihnen etwas davon weiter – so wie ich es verstanden habe.

- Da ist ein Mensch, der mit seinem Leben nicht mehr zurechtkommt. Alles ist verkorkst und vermurkst. Vieles hätte anders laufen sollen. Aber es ist so, wie es ist: eine Mixtur aus gutem Willen, Irrtümern, Schuld, verpassten Gelegenheiten. Und dieser Mensch verzweifelt nicht, sondern findet die Kraft, alles Gott zu übergeben und sich zu versöhnen mit seinem Scherbenhaufen, weil Gott ihn so annimmt. Und er findet die Kraft, zufrieden und gelassen zu sein: da ist der Hl. Geist am Werk.
- Da ist ein Mensch, dem wurde übel mitgespielt. Er war im Recht, hat aber keines bekommen. Er ist richtig sauer auf alle, die ihm zugesetzt haben und schwört sich, niemals zu verzeihen, was man ihm angetan hat. Und dann kann er doch verzeihen. Ohne dass er Recht bekommt, ohne Ausgleich kann er ganz und gar vergeben, wird nicht bitter: da ist der Hl. Geist am Werk.
- Da ist ein Mensch der tut sehr altmodisch seine Pflicht, ohne dass man dafür applaudiert. Andere halten ihn für blöd, dass er aushält und in stiller Treue seine Aufgabe erfüllt – in einer Ehe aushält, einen Kranken pflegt, eine Arbeit tut, die kein anderer will.

Und er tut das ohne Bitterkeit und ohne Selbstgerechtigkeit und ohne einen Lohn zu erwarten und ist dabei so glücklich, wie es eben geht: da ist der Hl. Geist am Werk.

- Da ist ein Mensch, der zu der Entscheidung seines Gewissens steht, der sich nicht von der Mehrheit verrückt machen lässt, der tapfer gegen viele Meinungen seine durchträgt und auch vorträgt, dem es nichts ausmacht, in der Minderheit zu sein – und der dabei nicht stolz und überheblich wird, sondern sich noch um Verständnis für die anderen bemüht: da ist der Hl. Geist am Werk.
- Da ist ein Mensch, der kann sich freuen über die ganz kleinen Sachen: über Regen, den die Natur braucht, ein Kind, das völlig unbeachtet versunken spielen kann, ein freundliches Lächeln, eine kleine Geste. Und der ist zufrieden damit, sagt nicht dauernd: Hätte ich ... dann wäre ich glücklich. Würde ich besitzen, dann wäre ich zufrieden. Und der steckt mit seiner Freude andere an und bringt in Licht in dunkle Tage: da ist der Hl. Geist am Werk!

Denken Sie selber weiter? Schauen Sie in ihr Leben! Beachten Sie nicht die großen Sachen, das, wofür man sie beneidet, weshalb man sie bewundert. Vielleicht meinen Sie sogar, Sie würden gar nicht bewundert. Sind Sie trotzdem zufrieden? Woher mag das kommen?

Für die Mehrheit mag heute die Grillsaison beginnen oder ein Frühlingsfest unbekannter Herkunft kostbare Freizeit schenken. Beides gilt auch für uns. Pfingsten und der Pfingstmontag sind für uns aber nicht erster Linie eine Frage von Milliarden, sondern eine Antwort auf die Frage, wie unser Leben sinnvoll gelingt. Und wer dazu die Kraft schenkt.